

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.  
47. Jahrgang.

N 93.

Sonnabend, den 11. August

1900.

### In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Bürstenfabrikanten Paul Stoye, in Firma: Paul Stoye in Schönheide ist Termin zur Beschlussfassung der Gläubiger über den freihändigen Verkauf des Grundstücks nebst Inventars um das Angebot von 70,000 Mark auf

den 30. August 1900, Vorm. 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

E i b e n s t o c k, am 10. August 1900.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.  
Exp. Jost.

### Pflichtfeuerwehr betreffend.

Nachdem die zur Pflichtfeuerwehr ausgehobenen Mannschaften von ihrer Veranlichung zum Feuerwehrdienste in Kenntnis gesetzt worden sind, wird hiermit nochmals bekannt gegeben, daß Reklamationen gegen die Einstellung in die Pflichtfeuerwehr oder Entlassungsgesuche seitens der Beteiligten binnen 14 Tagen, vom Tage der Benachrichtigung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll hier angebracht werden können.

Es wird hierbei betont, daß frühere Befreiungen von Mannschaften im dienstpflichtigen Alter (22. bis mit 35. Lebensjahr) nach mehrjähriger Zugehörigkeit zur Pflichtfeuerwehr durch die neue Feuerlöschordnung vom 11. Januar 1900 aufgehoben worden sind. Aus vorstehendem Grunde befreite Mannschaften sind insoweit wieder dienstpflichtig und Befreiungsgesuche, die sich ausschließlich auf eine derartige Befreiung stützen, können nicht unbedingt berücksichtigt werden.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Reuigkeit des Tages ist, daß dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee auf Vorschlag des Zaren und unter Zustimmung der Mächte der Oberbefehl über die Truppen der Verbündeten in China übertragen worden ist. In etwa 14 Tagen wird der Graf mit einem eigens zusammengestellten Generalstab abreisen. Außerdem soll noch ein Korps von etwa 20,000 Mann zum Nachschub bereit gehalten werden. Bereits am Montag erfolgte von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser von Wilhelmshöhe aus eine Anfrage an den Generalfeldmarschall, ob er gewillt sei, um den Streitigkeiten wegen des Oberbefehls unter den europäischen Truppen ein Ende zu machen, diesen zu übernehmen. Graf Waldersee, der sich schon früher dem Kaiser für ein Kommando im Osten angeboten hatte, erklärte sich sofort bereit. Graf Waldersee findet eine Aufgabe vor, wie sie schwieriger wohl selten einem Heerführer zuteil werden dürfte. Zweifellos einer der bedeutendsten unserer höheren Offiziere, war der Generalfeldmarschall schon lange für ein Armeekommando im Falle eines Krieges ausersehen. Die wichtige Rolle, die der Graf einst in den Feldzügen von 1866 und 1870 als persönlicher Vertrauter des alten Kaiser Wilhelm I. gespielt hat, ist unvergessen geblieben. Mehr als einmal hat er damals als Vermittler wirken müssen. Der verantwortungsvolle Posten, auf den ihn jetzt das Vertrauen des Enkels seines alten Herrn ruft, wird ihn in dieser Eigenschaft wohl noch so manchemal sich bewähren lassen.

— Berlin, 9. Aug. Zur vorläufigen Ermittlung eines Nacherlasses für das ostasiatische Expeditionskorps sind nach den bisher ergangenen Bestimmungen nur die Mannschaften der Reserve aller Waffengattungen (Jahrgänge 1893 bis 1898), nicht aber der Landwehr des 1. und 2. Aufgebots in Betracht gezogen. Die Reservisten haben selbstverständlich ebenso wie die aktiven „Ostasiaten“ Anspruch auf alle Kompetenzen und Vorteile in Bezug auf Verpflegung und ezent. Pensionsbezug, welche durch Kaiserliche Verordnung festgesetzt sind. Die Mitteilungen der Reservisten sind sehr zahlreich, so daß der Bedarf wohl hinreichend gedeckt sein wird. Die Stärke des Nacherlasses ist noch nicht bekannt, da sich die Formationszusammenstellungen noch bei der obersten Militärbehörde in der Ausarbeitung befinden. Der neuen Formation sollen ebenfalls wieder Musikfesseln beigegeben werden. In den Bekleidungsämtern, sowie auch in den Proviantämtern wird nach wie vor unter Hinzuziehung von Leuten des aktiven Militärstandes an der Herstellung von Tropenbekleidungsstücken wie Feldproviant aller Art eifrig gearbeitet. Es wird dadurch ein Bestand geschaffen, der ausreichend ist, auch wenn sich, was ja nicht unmöglich ist, die militärische Aktion in China jahrelang hinziehen sollte.

— Die ostasiatische Nachrichten-Expedition des Deutschen Flottenvereins unter Führung des Herrn Oberleutnant Werther hat am Dienstag von Genoa die Audreise nach China angetreten, nachdem bereits vor 8 Tagen zwei Mitglieder der Expedition von Marseille aus sich nach Singapur begeben hatten, um dort malayische Arbeiter und Batafa-Pferde anzuwerben. In Schanghai werden sich der Expedition drei von den Philippinen kommende Operateure der Deutschen Biograph- und Autooskop-Gesellschaft mit den zugehörigen autographischen Apparaten anschließen, zwecks Aufnahme von Reihensphotographien. Nach Anlauf der Expedition in Tsingtau tritt dieselbe unter den Befehl des Oberkommandos der Expeditionarmee und übernimmt die alleinige Berichterstattung vom Oberkommando aus

nach Deutschland. Die zahlreichen mitgeführten telegraphischen Apparate und Leitungen, die, in geeigneter Weise zusammengestellt, eine ununterbrochene Verbindung von 200 Kilometer herstellen können, werden mit dem Telegraphenmaterial der Expeditionarmee dazu verwendet, um dauernd eine sichere Verbindung zwischen Tsingtau und der Front der deutschen Truppen aufrecht zu erhalten. Se. Majestät der Kaiser hat der Expedition gestattet, das von ihm selbst entworfene neue Abzeichen des deutschen Flottenvereins als Standarte und außerdem um die Kopfbedeckung schwarze Bänder mit der silbernen Aufschrift „Deutscher Flottenverein“ zu führen.

— Im „Reichs-Anzeiger“ wird bekannt gegeben, daß bei einem in Hamburg auf dem Kohlendampfer „Rosario“ aus Cardiff (England) eingetroffenen Steward die Diphtherie festgestellt worden ist. Der Erkrankte wurde sofort isoliert, sein Befinden ist gut und es sind alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln gegen Weiterverbreitung getroffen.

— Wilhelm Liebknecht, einer der Hauptführer der Sozialdemokratie, ist am Dienstag früh in Charlottenburg plötzlich am Gehirnschlag verstorben. Er hat ein Alter von 74 Jahren erreicht und vertrat zuletzt im Reichstage den 6. Berliner Wahlkreis.

— Italien. Am Donnerstag fand im Pantheon zu Rom die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle König Humberts statt. Prinz Heinrich wohnte in Vertretung des Kaisers Wilhelm der Feier bei.

— China. Die Verbündeten haben am 5. August — am Sonntag — Peitang tatsächlich genommen und befinden sich gegenwärtig, wie Unterstaatssekretär Brodrick im englischen Unterhause erklärte, auf dem Vormarsch nach Peking, der durch die starke Ueberflutung auf der Vornarschlinie, die infolge der Regengüsse und Durchstichung der Dämme verursacht worden ist, allerdings nur langsam vor sich gehen kann. In Tientsin bleiben 6000 Mann der verbündeten Truppen mit 14 Kanonen zurück, weil 15,000 Mann chinesische Truppen mit Artillerie nur zwei Tage südlich von Tientsin stehen. — Ueber den Verlauf der Schlacht bei Peitang wird dem „Daily Express“ aus Tientsin gerichtet: Die Chinesen waren in großer Streikraft in der Umgebung der Stadt an beiden Flußufern aufgestellt. Um 3 Uhr Morgens eröffneten die britischen, russischen und japanischen Truppen das Feuer aus vier Batterien auf die feindlichen Stellungen. Obwohl dieses große Verheerung in den Reihen des Feindes anrichtete, gelang es den Verbündeten erst gegen 10 Uhr, die Chinesen aus der ersten Stellung im Osten des Flusses zu vertreiben. Nach zweifelhaftem verzweifeltem Kampfe begann der Feind sich zurückziehen. In guter Ordnung überschritten die Chinesen die Flußbrücke, die sie hinter sich in die Luft sprengten, um die Verfolgung zu verhindern. Eine große Abtheilung japanischer Truppen watete durch den Strom unter heftigem Kreuzfeuer. Die Verluste der Japaner waren empfindlich, aber ihr verzogener Angriff beschleunigte den vollen Rückzug der Chinesen flussaufwärts. Die Russen erlitten ebenfalls starke Verluste; die der Briten betragen 60 Tote und Verwundete. Die Gesamtverluste der Verbündeten werden auf 750 bis 1000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Chinesen werden von den fremden Truppen hart verfolgt. Das Flußufer ist oberhalb Peitang durchstochen worden, was die Schwierigkeiten des Vormarsches ernstlich erhöht. Die Prüfung der chinesischen Stellung bei Peitang ergab, daß ihre Verankerungen wissenschaftlich nach dem neuesten europäischen Muster hergestellt waren. Sie dehnten sich auf viele Meilen längs der beiden Flußufer aus. Die Chinesen zogen sich auf andere ausgedehnte Verteidigungswerke vier Meilen westwärts zurück, woraus sie

die Verbündeten Sonntag Nacht oder Montag zu vertreiben hofften.

Von dem Chef des deutschen Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bentemann, ist nachstehendes Telegramm, datirt Tsaku, 6. August, in Berlin eingegangen: Die verbündeten Streitkräfte haben am 5. v. Mts. früh Morgens die chinesische Stellung bei Peitang genommen. Von deutschen Truppen haben 2 Kompagnien unter Kapitänleutnant Philipp theilgenommen. Näheres ist nicht bekannt, auch über die Verluste der Verbündeten liegen Nachrichten nicht vor. Der weitere Vorstoß nach Yangtun ist sofort beabsichtigt, um dort das Zusammenziehen von chinesischen Truppen zu verhindern.

Vom ersten Legationssekretär der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking, v. Below, ist im Auswärtigen Amte in Berlin folgendes Telegramm, datirt Tsinan, 4. August, eingegangen: Seit 21. Juli Lage unverändert, weder Massenangriffe der Truppen auf uns noch Granatfeuer, nur vereinzelt Gewehrfeuer. Der Gesundheitszustand der Gesandtschaftsmitglieder ist verhältnismäßig gut. Die Verwundeten sind auf dem Wege der Besserung, Cordes ist hergestellt.

Das Ministerium des Äußeren in Wien hat von dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger in Peking eine vom 4. v. M. datirte kiffirte Depesche erhalten, die von dem Ministerium für authentisch gehalten wird. Die Depesche besagt: Das österreichisch-ungarische Gesandtschaftsgebäude nebst Inventar und Archiv ist am 21. Juni verbrannt. Wir verteidigen uns seit dem 20. Juni gemeinsam mit dem französischen Detachement. Das französische Gesandtschaftsgebäude, welches unausgesetzt aus Gewehren und Kanonen beschossen wurde, ist theilweise durch Minen zerstört worden. Wir beklagen folgende Verluste: Korvettenkapitän Thomann und drei Matrosen todt, Bojnenburg und zwei Matrosen schwer verwundet, jedoch bereits außer Gefahr. Seit dem 16. Juli blieben die Angriffe der Chinesen ohne intensive Wirkung. Die chinesische Regierung sucht uns zur Abreise nach Tientsin unter sicherem Geleit zu bewegen, wir sind jedoch auf dies Anerbieten bisher nicht eingegangen.

Washington, 9. August. General Chaffee telegraphirt, daß Yangtun am 6. v. M. genommen wurde. Die Amerikaner verloren etwa 60 Mann.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Der Burenkommandant Delarey, der Baden-Powell, den Verteidiger von Maseteng, in Rustenburg eingeschlossen hatte, hat auf die Nachricht, daß britische Entsatztruppen auf dem Anmarsch waren, die Belagerung aufgehoben, um unmittelbar darauf einen kühnen und erfolgreichen Schlag gegen eine andere, nördlich von Rustenburg stehende englische Streitmacht zu führen. Er hat die Garnison von Glandsriver, bestehend aus 300 Mann, unter Oberstleutnant Poare nach zehntägigem Widerstande gefangen genommen.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 8. August. Gestern fiel der Gutsbesitzer Karl Tuschke hier von einem Heuwagen und erlitt dabei derartige schwere innere Verletzungen, daß er denselben heute erlegen ist. Der Verunglückte hatte an den Feldzügen 1866 und 1870/71 theilgenommen.

— Schönheide. Am Dienstag Abend kurz vor 10 Uhr brannte das dem Werkführer Gottlieb Oschay hier gehörige, im Oberdorf gelegene einstöckige Wohnhaus gänzlich nieder. Auf welche Weise das Feuer entstand, ist nicht bekannt.

— Schönheiderhammer. Wie aus dem Inseratentheile d. Bl. zu ersehen, finden am kommenden Sonntag in Bendel's

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: Die  
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 25 Pf.

Hotel zwei Militär-Concerte statt. Im Hinblick auf den angenehmen Aufenthalt im Händel'schen Etablissement dürften sich dieselben eines zahlreichen Besuchs erfreuen.

Dresden. Zur Frage des Pilsener Bieres nahm der „Dresdner Gastwirthsverein“ in seiner in den „Drei Raben“ abgehaltenen Versammlung Stellung. Einige interessante Einzelheiten sind zu diesem Punkte der Tagesordnung zu erwähnen. Durch den Herrn Vorsitzenden kamen die Antworten der bedeutendsten böhmischen Brauereien, die zu einer Aeußerung über die beabsichtigten Preise ihrer Produkte aufgefordert waren, zur Verlesung. Die Brauereien setzen sich alle mehr oder weniger „auf's hohe Pferd“ und meinen für „ihre köstlichsten Producte der Welt“ keinerlei ausländische Concurrenz fürchten zu müssen. Bezüglich der Preisermäßigung erklären Alle, an der äußersten Grenze ihrer Zugeständnisse angelangt und nicht in der Lage zu sein, mit ihren Mitteln zu der beabsichtigten Zollerhöhung beizutragen. In einer Zuschrift wird z. B. darauf hingewiesen, daß bei einer Steigerung der Fleischpreise die Consumenten die Erhöhung zu tragen haben. Es wird seinem Fleischer einfallen, dem Landwirth oder Viehhändler gegenüber den Einkaufspreis herabzubringen, um nur seinen Kunden die alten Preise gewähren zu können. Wenn Berliner Käufer das böhmische Bier annehmlicher billiger beziehen, so ist der Vortheil nur ein scheinbarer, denn die Preisdifferenz wird von dortigen Vertretern getragen, die bisher einen höheren Preis forderten, als die Dresdner Vertreter. Die Dresdner Gastwirths sind nicht gewillt, sich den Forderungen der ausländischen Brauereien zu fügen, sondern entschlossen, in inländischen Producten einen gleichwerthigen Ersatz zu schaffen.

Chemnitz, 8. August. In der Furthner Baumwollenspinnerei und Wäperei wurde heute Vormittag durch ein Kommando Pioniere aus Riesa ein 36 Meter hoher Schornstein niedergelegt. Das interessante Experiment verlief glatt und ohne jeden Unfall. Nachdem in den Schornstein die Sprengpatronen eingelegt waren, wurden dieselben durch elektrische Zündung zur Explosion gebracht. Es erfolgte ein kurzer dummer Knall, die Erde hob sich ca. einen Meter hoch in die Luft, sank dann in sich zusammen und legte sich, wie berechnet, zur rechten Seite. Die Erde hatte inmitten von Gebäuden auf einen Hof gestanden und es war nur ein verhältnißmäßig kleiner Platz vorhanden, auf den sie, wie vorgehoben, beim Zusammenbruch sich legen konnte.

Zwickau, 8. August. Ferienstrafmann 11. Heute wurde der 22 Jahre alte, bisher noch unbestrafte Schlosser Hermann Friedmann u. aus Sofa wegen gefährlicher Körperverletzung zur Verantwortung gezogen. Aus der Beweisaufnahme war folgendes zu entnehmen. Am Nachmittage des 12. October vorigen Jahres war der Angeklagte im Fabrikhofe der Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei Druibnau in Aue damit beschäftigt, glühend gemachte Maschinentheile in einem in den Erdboden eingelassenen Deckelstein abzuföhlen. Er stand dabei in gebückter Stellung. Aus Uebermuth schlug ihn der verübelaufende Formelgehring Bretschneider mit der Hand auf das Gesicht und lief fort. Der Angeklagte richtete sich auf, warf im Aerger über den erhaltenen Schlag eine 40 cm lange Schmiebe, die er in der Hand hatte, nach Bretschneider und traf ihn mit der Zunge an das linke Knie. Die Folge davon war, daß Bretschneider eine erhebliche Brandwunde erlitt und er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Fall wurde heute mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 60 M. Geldstrafe event. 20 Tagen Gefängniß geahndet.

Plauen. Spanische Schwindler suchen wieder unsere Gegend mit ihren bekannten Briefen heim, in der Hoffnung, Leichtgläubige zu finden, bei denen sich durch Verheißungen Geld locker machen läßt. An den Bestzer eines hiesigen Cafes ist in diesen Tagen eine solche Zeitschrift gelangt. Der ungenannte Briefschreiber bittet häufig nur um eine Depesche an eine angegebene Adresse, worauf dann alles Uebriige folgen soll. Es ist schon so oft vor diesen spanischen Schwindlern gewarnt worden, daß man glauben sollte, sie könnten in Deutschland keine Geschäfte mehr machen, aber die fortwährenden Wiederholungen ihrer Versuche lassen doch vermuthen, daß sie hier und da Erfolge erzielen.

Plauen, 7. August. In das Untersuchungsgefängniß des hiesigen Landgerichts ist der Fleischhauermeister Albin Wunderlich aus Achorf eingeliefert worden, und zwar unter dem Verdachte des Viehdiebstahls.

Das Ministerium des Innern erläßt folgende, die Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechts aus Oesterreich-Ungarn nach Sachsen betreffende Verordnung: In der Verordnung vom 18. Juni d. J. war bestimmt worden, daß die Bewohner von nicht mehr als 5 Kilometer von der Grenze entfernt liegenden Ortschaften mit ihren eigenen an den Pflug oder an ein Fuhrwerk gekoppelten Thieren zum Zwecke landwirthschaftlicher Arbeiten oder in Ausübung ihres Gewerbes die Grenze unter Beobachtung der bestehenden Zollvorschriften zu jeder Stunde zu überschreiten berechtigt seien, ohne an die sonst in jener Verordnung für die Einfuhr von Thieren des Pferdegeschlechts gegebenen Vorschriften gebunden zu sein. Nachdem nun aus verschiedenen sächsischen Orten Klagen darüber laut geworden sind, daß bei dem regen wirthschaftlichen Verkehr zwischen dem Königreich Sachsen und Böhmen eine Zone von 5 Kilometern zu eng sei und für die sächsische Bevölkerung fühlbare wirthschaftliche Schädigungen herbeiführe, hat das Ministerium des Innern nach gutachtlichem Gehör der Kommission für das Veterinärwesen beschlossen, die in der Verordnung vom 18. Juni d. J. den Grenzbeschränkungen eingeräumte Berechtigung auf alle Orte auszubehnen, welche in einer Entfernung bis zu 25 Kilometern von der sächsisch böhmischen Grenze gelegen sind.

2. Ziehung 2. Klasse 138. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 7. August 1900. 5000 Mark auf Nr. 31685. 3000 Mark auf Nr. 2416 39619 62869 76311. 1000 Mark auf Nr. 28997 29887 38785 39084 40723 44475 45038 68529 92059 93054 93488. 500 Mark auf Nr. 2138 2218 5167 6648 9451 12676 13973 16685 16782 27474 37247 37380 49585 73470 76715 79661 84479 92800. 300 Mark auf Nr. 363 3538 5528 7129 8263 14753 16077 16523 19374 22930 25533 26094 32968 38983 40661 42137 49124 49842 51730 52018 55607 56656 63678 64161 64500 66433 65615 66588 67175 68714 69414 70810 70965 72201 76213 78272 79892 81623 83387 84814 85109 87600 89104 90571 97923 98154 98645.

Amtliche Mittheilungen aus der 5. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 26. Juli 1900, Abends 8 Uhr im Rathhaussaal.

Vorsitzender: Herr Stadtverordneter - Vorsteher Dietrich. Anwesend: 16 Stadtverordnete, entschuldigt 4, unentschuldig 1.

Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dresse. Es wird sofort zur Tagesordnung übergegangen.

1) Das Collegium beschließt die Anbringung von Doppelfenstern am Industriegelgebäude und vernimmt die Kosten von 596 Mark. Die Ausführung der Arbeit soll dem Glasmeister Siegel hier übertragen werden.

2) Sodann gelangt das Gesetz des Königl. Sächs. Militärvereins um eine Beihilfe zu den Kosten seines 50jährigen Jubiläums zum Vortrag.

Auf Antrag der Herren Freisige und Weichner vernimmt man einen Beitrag von 200 Mark zu den Jubiläumskosten.

3) Regulativ über Entrichtung der Strafen und Schleusenbeiträge in der Schulstraße betreffend. Das Collegium beschließt, das Regulativ nur für den hinteren Theil der Schulstraße von der Kreuzung der Oststraße ab zu errichten, für den vorderen Theil der Schulstraße aber ebenfalls noch eine die Bebauung regelnde Vorschrift zu schaffen. Im Uebrigen werden gegen das Regulativ Bedenken nicht erhoben. Herr Vorsitzender wird mit Vollziehung desselben beauftragt.

4) Das Regulativ über a) die Schlachtviehvericherung und Fleischbeschau in der Stadt Eibenstock und b) der Entwurf zu einem Erlaß über den Milchhandel werden genehmigt.

5) Herstellung des Rathhauslaales betreffend. Es gelangen die Beschlüsse des Rathes und Bauausschusses in dieser Angelegenheit zum Vortrag. Das Collegium giebt die Sache an den Stadtrath mit dem Vorschlage zurück, den Saal zwar herstellen zu lassen, die Herstellungskosten aber auf das Nothwendigste beschränken zu wollen.

6) Dem Handelsmann Klaus soll für das Verlassen der alten Grundmauern eine Entschädigung gewährt werden.

7) Bon den Dankschreibern a) des Erzgebirgs-Bereins, b) des Lehrercollégiums und c) des Lehrers Hindelstein nimmt das Collegium Kenntniß.

8) Eine Offerte, den Verkauf von Grundstücken in der Nähe der städtischen Wasserwerkwerke betr., wird dem Wasserausschuß zur Begutachtung überwiesen.

9) Herr Ziegler regt an, den Stadtrath zu eruchen, daß er bei der fiskalischen Straßenverwaltung auf Beseitigung des Düngerhaufens in der Nähe der Glaas'schen Mühle hinarbeiten möchte.

10) Das Stadtverordneten-Collegium spricht auf Anregung des Herrn Dirichberg dem abgehenden Herrn Registrar Gmüchel seine Anerkennung für seine Thätigkeit als Protokollant der Stadtverordneten aus.

### Vor hundert Jahren.

11. August.

Das edle Statspiel. Dieses weitverbreitete, fesselnde, vielfach allerdings übermäßig gespielte Spiel soll nach den gewöhnlichen Angaben im Jahre 1817 erfunden sein. Das scheint unrichtig; denn in einem 1829 erschienenen, Altenburg'schen und Gedränge behandelnden Buche heißt es, daß seit 30 Jahren im Altenburg'schen ein besonderes Spiel, das Statspiel, fast allgemein beliebt sei, das auch im Kreise ausgeübt sei. Darnach muß die Erfindung des Stat in oder um das Jahr 1800 fallen, was sehr wohl möglich ist; denn damals verbreiteten sich selbst wichtige Erfindungen nur sehr langsam, um wieviel mehr erst ein neues Kartenspiel. Auch die Angabe, daß in den zwanziger Jahren der Altenburg'sche Landmann Weiser im Statspiel gewirkt sei, läßt auf ein längeres Alter des Spiels schließen. Wie es scheint, wird der Stat auch im neuen Jahrhundert so ausgeübt „gekloppt“ werden, wie im 19. Jahrhundert.

12. August.

Ein sonderbares Auskunftsmitglied erwählte man vor hundert Jahren in Oesterreich, um zwischen den kurrendem baarem Gelde und den in Umlauf gesetzten Bank-Noten ein völliges Gleichgewicht herzustellen. Seitens des K. K. Hofes wurde der Entschluß gefaßt, neue, sowohl einfache als doppelte Dukaten prägen zu lassen, die dem inneren Werthe nach 3 fl. 30 Kreuzer und 7 fl. haben sollten, aber für 5 fl. und 10 fl. cursiren sollten; sie sollen jedoch lediglich zum Umlauf in den K. K. Erbkäuzen bestimmt sein und damit sie nicht so leicht beschnitten werden könnten, so soll die Vorrichtung getroffen werden, dieselben mit einem silbernen Rande zu versehen. Später ist dieser angelegliche Entschluß widerrufen worden und es ist aus den alten Nachrichten nicht ersichtlich, ob aus der Sache wirklich etwas geworden oder nicht.

13. August.

Eine kostbare Beleuchtungsgegeschichte, die den beschränkten Horizont gewisser Kreise damaliger Zeit trefflich charakterisirt, erzählt De-Stouches in seinem sehr interessanten und voll Sachkenntniß geschriebenen Buche über die Städte jener Zeit. Die Geschichte spielt im Jahre 1800. In einer deutschen Provinzialstadt von 5000 Einwohnern, 700 Häusern (damals durchaus keine kleine Stadt nach unseren Begriffen) wird 1786 der Versuch einer Stadtbeleuchtung gemacht; ein Geschäftsmann bringt freiwillige Beiträge auf, insofern jährläufig sich die Sache und das Geld weit zurückgegeben. Ein zweiter Versuch 1792 mißlingt ebenfalls. Endlich nimmt 1799 ein Geschäftsmann die Sache ernstlich in die Hand. Er wird ein Plan entworfen und bestimmt, daß die Kosten der Anlage durch eine Biersteuer, den Bierpenny, ausgebracht werden sollen. Sehr schön; die „bräuenden Bürger“ nehmen den Bierpenny vom Publikum vorweg und nun könnte die Beleuchtung endlich beginnen. Mit dem Hin- und Herschreiben des Magistrats ist aber einige Zeit vergangen und nun weigern sich die „bräuenden Bürger“ den verminderten Bierpenny wieder herauszugeben. Magistrat aber ist machtlos (!) sie zu zwingen und so unterbleibt denn die Beleuchtung wieder. Jetzt erscheint (1800) in Folge der „unthätigen Feinheitsände“ der Landesfürst mit seinem Hofe in der Stadt. Das Landescollegium und der Fürst sind Lichtfreunde; im Au ist die Beleuchtungsanlage (armlose Leuchtarten) gemacht; der Bierpenny zurückgezogen und die Stadt „schwimmt in Licht.“ Zwei Jahre dauert die Herrlichkeit, dann ist der Fonds (!) erschöpft. Um die Mittel zu beschaffen, soll eine Steuer (sehr, sehr mäßig) der Bürgerchaft auferlegt werden. Alle Mühe des Magistrats und des Landescollegiums, diese Steuer durchzusetzen, ist vergeblich und — die Laternen bleiben unbeschäftigt hängen, die Stadt tappt wieder in der Finsterniß. — Und das ist nicht etwa ein Ausnahmefall; so ging es mit Allen, weil damals das feste, was wir heute besitzen: Der Gemeinfinn, der gesunde Local-Patriotismus.

### Nutzen des Radfahrens für das männliche und weibliche Geschlecht.

Von Dr. med. Ebinger. (Hauptdruck verboten.)

Jeder, mit Ausdauer und Vorsicht betriebene Sport hat seine großen Vorzüge, denn jeder bringt eine Anzahl von Muskelgruppen in Bewegung und Thätigkeit und steigert dadurch den Blutumlauf und den Stoffwechsel. Wer aber seine Muskeln stärkt, der stärkt auch seine Nerven. Sport und Nervenschwäche sind zwei Feinde, die nicht nebeneinander bestehen können.

Der verbreitetste und beliebteste Sport ist heute ohne Frage das Radeln. In kaum einem Jahrzehnt hat dieser Sport alle andern Sportvergnügen geschlagen. In alle Schichten der Bevölkerung ist die Ausübung des Radfahrens eingedrungen und wird sich auch in allen behaupten, weil sein Nutzen für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gesunde und Schwache ein sehr großer ist.

Nur darf man nicht glauben, daß jeder Mensch radeln darf. Alle Personen, welche Herz- oder Lungenerkrankungen sind, müssen vorher einen Arzt um Rath fragen, ob und wie lange sie radeln dürfen. Es ist durchaus nicht gesagt, daß Herz- oder Lungenkrankheiten überhaupt nicht radeln sollen, aber sie müssen es mit der nötigen Vorsicht thun, und diese Vorsicht muß der Arzt vorschreiben und überwachen. Aber auch normal gesunde Radler sollten den Sport niemals bis zur Uebermüdung, bis zur Kurzatmigkeit oder gar bis zum Herzklappen fortsetzen. Auch hier gilt das alte Wort: Nichts überreiben.

Das Radfahren darf nur in bequemer, nicht beengender Kleidung geschehen. Das gilt namentlich von den Damen. Nichts wäre ungesunder, als vom Korsett eingeschnürt radeln zu wollen. Ferner soll man niemals mit überladenen Wagen radeln, auch muß das Rad für den Fahrer zweckmäßig eingerichtet sein, damit ein grades Sitzen möglich ist. Wenn der Radfahrer in jeder Beziehung vorsichtig und zweckmäßig ausgeübt wird, dann gilt von ihm das Wort des berühmten englischen Arztes Dr. Gladstone: „Die ganze Pharmakopöe enthält kein Stärkungsmittel, das an angenehmer und sicherer Wirkung einem guten Zweirad gleich kommt. Das Zweirad ist der Triumph des menschlichen Gedankens über die träge Materie.“

Der Radfahrer eignet sich in ganz hervorragender Weise zur Stärkung für Personen, die gesund geboren sind, aber es veräuht haben, ihren Körper auszubilden, abzuhalten und zu kräftigen. Die Ansicht, daß man am besten in der Rentezeit mit dem Sport beginnen müsse, ist eine ganz verkehrte, denn gerade Kinder und Greise müssen recht vorsichtig dem Radfahren huldigen. Bei kleinen oder schwächlichen Kindern reichen die Körperkräfte

zur Ausübung dieses Sports noch nicht hin. Bei alten Personen bringt die in der Regel vorliegende Verkalkung der Blutgefäße, eine natürliche Erscheinung des Alters, leicht große Gefahr. Ein Schlaganfall oder sonst ein Unfall kann sogar deren Leben bedrohen.

Der Radfahrersport ist entschieden ein Segen für unsere Generation, für die männliche wie die weibliche, denn unsere ganze Lebensweise ist eine verweichlichende und naturwidrige, wodurch unser Körper im erhöhten Grade allen Einflüssen der Erkrankung und Schwächung ausgesetzt ist. Das haben unsere Aerzte auch eingesehen, und sie empfehlen einen methodisch ausgeübten Radfahrersport nach Kräften. Methodisch! Dieser Grundsatz muß unbedingt bei jedem Sport streng befolgt werden. So wohlthätig der methodisch und naturgemäß ausgeübte Sport ist, so nachtheilig ist der übertriebene, plan- und maßlose. Und leider wird der Letztere so oft geübt, daß man schon von Radfahrerskrankheiten spricht, daß man in Amerika schon Spezialärzte für solche Krankheiten hat, daß man in England und Amerika diesen Krankheiten große Aufmerksamkeit widmet, besonders von Seiten der Lebensversicherungs-Gesellschaften.

Der Radfahrersport hat sich besonders als Heilmittel bei fettfüchtigen bewährt, weil seine Ausübung das Wasser im Blute und im Körper vermindert. Fettfüchtige Personen haben nämlich weniger gutes Blut als die normalen oder mageren Menschen. Wasserhaltiges Blut aber besitzt weniger Widerstandsfähigkeit gegen Anstrengungen und Krankheiten. Wer bei den leichtesten Arbeiten in Schweiß geräth, dessen Blut hat zu viel Wasser. Dilem Uebel hilft der methodische Radfahrersport leicht und gründlich ab, selbstverständlich muß der Betreffende die gute Wirkung des Radelns nicht wieder durch eine unvernünftige Lebensweise aufheben.

Auch gegen die hartnäckige und böse Gicht hat sich das Radeln in vielen Fällen als Heilmittel bewährt.

Auch im beginnender Augenkrankheit hat mancher Arzt eine vorsichtige Ausübung des Radfahrens mit Erfolg verordnet. Bei Lungen- und Herzleiden darf aber der Sport niemals ohne ärztliche Ueberwachung ausgeübt werden, es könnte sonst der Segen des Sports in Unselgen verkehrt werden.

Nicht nur auf die körperliche Gesundheit ist der Radfahrersport von günstigem Einfluß, sondern auch auf den Charakter und die geistigen Eigenschaften des Menschen. Der Radfahrersport erhöht unbedingt den Muth und die Geistesgegenwart des Ausübenden, namentlich in Großstädten, wo der Radler vielen Gefahren auszuweichen hat. Die Hand und das Auge eines guten Radlers erlangen mit der Zeit eine bewundernswürdige Stärke, Ruhe und Sicherheit. Und diese Gabe, die Gefahr bei Zeiten zu erkennen und ihr gefaßt zu begegnen, macht sich auch sonst im Leben vortheilhaft geltend. Der Radfahrersport verdrängt auch keineswegs die Anmuth beim radelnden weiblichen Geschlecht, muß es wenigstens nicht thun. Geschieht es dennoch, so ist es die Schuld der Betreffenden, weil sie zu wenig Selbstbeherrschung hat, weil sie den Sport plan- oder maßlos übt. Man darf sagen, daß der methodische Radfahrersport nur von großem Nutzen für beide Geschlechter ist. Der Radfahrersport, im Freien ausgeübt, hat die wohlthätigsten Folgen. Er hebt immer durch Stubenhorden oder Krümmisgen verursachte gefährliche Störungen des Blutes, er kräftigt schwächer geliebene Organe, ganz besonders die der Ernährung und Verdauung. Nicht nur das körperliche Allgemeinbefinden wird gehoben, auch das Gemüth wird heiterer, muthiger, der Geist wird freier und beweglicher. Die ganze Haltung eines Radlers wird sicherer, selbstbewusster. Indem durch richtiges Radeln der Brustkorb erweitert wird, werden Lungenkrankheiten vermindert, durch den vermehrten Stoffwechsel kommen ferner Bleichsucht, Blutmuth, Skrofeln und Hämorrhoiden mit der Zeit ganz in Wegfall.

### Vorwärts immer, rückwärts nimmer.

Historischer Roman von Gustav Lange. (3. Fortsetzung.)

Aber auch sonst wollte es ihm scheinen, als schwebe seit einiger Zeit ein böser Stern über ihm; da war zunächst der Einbruch in die Banträume, wodurch er um eine bedeutende Summe geschädigt worden war, und wenn er schließlich auch diesen Verlust leicht ertragen, denn bei seinem Reichtum fiel derselbe nicht allzulehr ins Gewicht, so schmerzte es ihn sehr, daß man Henry de Mercy als muthmaßlichen Thäter verhaftet hatte. Er konnte sich von der Schuld nicht freisprechen, sich schwer an dem jungen Edelmann vergangen und ihm großes Unrecht zugefügt zu haben besonders nun, wo böse Mächte den jungen Mann vollends ins Elend und Verderben gestürzt hatten; er selbst zweifelte seinen Augenblick an der Unschuld desselben, aber er konnte ihm nicht helfen, denn er befand sich in einem Banne, aus dem er sich durch eigene Kraft nicht befreien konnte. In seiner Sucht nach Reichtum waren Herzenzweigungen und weiche Empfindungen des Herzens zum größten Theil in ihm erstirt und abgestumpft worden und war er zum kalten berechnenden egoisten herabgesunken, den das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen unberührt ließ, dem jungen Manne gegenüber empfangend er aber doch ein leichtes Mitgeföhl, das Gewissen erwachte lebhaft in ihm, er fühlte fast Gewissensbisse und eine Ahnung begann ihm zu beschleichen, daß auch an ihm selbst das begangene Unrecht sich noch bitter rächen werde.

Fast eine geschlagene Stunde saß Stauffer nun schon unthätig da, und sann darüber nach, wie er einen Ausweg aus dem Labyrinth finden konnte, in welches er durch sein Verschulden hineingerathen war, doch vergebene Mühe. — Ein doppeltes Hinderniß stellte sich allen seinen Vorhaben entgegen — Graf St. Clair und Charles Doumont — diese beiden Namen, die ihn mit heimlichem Grauen erfüllten.

Aber wie ein altes Sprichwort sagt, man soll den Satan nicht an die Wand malen, weil er sonst leicht durch sein Erscheinen erschrecken kann, so war es bei Stauffer mit dem Gedanken an den Grafen St. Clair. Wie gerufen trat derselbe jetzt durch die Thür ein, welche zu dem öffentlichen Verkehr dienenden Geschäftsräumen führte.

„Guten Morgen, ah, schon so emsig, ich fürchte doch nicht, wie?“ mit diesen Worten trat der Graf näher und ohne erst eine Antwort abzuwarten, rücte er einen Sessel herbei und ließ sich darauf nieder, so unbehagen, als sei er hier zu Hause. „Für liebe Freunde bin ich allzeit zu sprechen und opfere für dieselben gern ein Stündchen meiner sonst kostbaren Zeit,“ entgegnete Bankier Stauffer mit erzwungener Freundslichkeit, indem er dem Grafen seine Hand entgegenstreckte, man merkte es ihm aber deutlich an, daß er von dem Besuch nichts weniger als erbaut war; nur derjenige, der den Anlaß dazu gab, der Graf, entwickelte den Anschein, als sei er nach dieser Richtung hin vollständig mit Blindheit geschlagen.

„Famos gelungen, sage ich Ihnen,“ plauderte er harmlos weiter. „Der Laffe sitzt fest hinter Schloß und Riegel und dürfte es sich nicht leicht wieder beikommen lassen, meine Bahn zu kreuzen, dafür werde ich sorgen.“

Wie seine Stim... Ihr schließlich... Unsi... Thatsache, Einbruch... welchem an... Gelegenhei... denn mein... wie er die... geschah, li... nicht auf... „Um, Beobachtu... dächtigung... Bankf... über sitzen... abwendet... es währte... „Al... wichtig... durchgeh... wundere n... „Wir... lieber Gra... „Ich habe... mein ganz... ihn ungef... wissen mi... viel schön... Mercy ein... fähig und... viel schme... auch nicht... Der verdammt... vernünftiger... merk, Ihr... „Hal... wieder au... vor berfel... durch sein... regung... „Ja, Graf St... welche tie... ihre Pan... immer wi... zu geduldi... bin ich ja... hat bereit... Verbindung... hierher ge... halten.“ „Ne... rief Stau... Weg, wel... Euch ject... „Sei... zudem b... Ihr wirt... Rein und... der öffent... zu werde... werde ich... ermorden... Euch alle... stoßen wer... Die... gar empfi... Ban... „Verlangt... Vermögen... — lagt n... „Rein... den erhob... Wenn ich... glücklicher... sein, die r... „Agl... Das... sind bis... bedingung... „Stat... statt ä... verwen... „w... h... solide... „Zu hab... Inge... als Zug... Johann... Ne... hochsein,

Wie abwehrend streckte Stauffer beide Hände von sich und seine Stimme klang warnend.

"Ihr treibt ein gemagtes Spiel, welches in seinen Folgen schließlich Euch selbst zum Verderben reichen kann!"

"Unfinn!" entgegnete Graf St. Clair fast heftig. "Es ist Thatsache, daß der Mann sich an jenem Abend, an welchem der Einbruch geschah, hier in das Haus geschlichen hat, also zu welchem anderen Zwecke wäre dies geschehen, als um die günstigste Gelegenheit auszunutzen? Das kann er unmöglich ableugnen, denn mein Freund Doumont hat mit eigenen Augen gesehen, wie er die Treppe hinaufeilte und die Art und Weise, wie dies geschah, ließ nach der Versicherung meines Freundes durchaus nicht auf eine reelle Absicht schließen."

"Um, selbst, daß gerade Monsieur Charles Doumont diese Beobachtung machen mußte; so geht wohl auch von ihm die Verdächtigung aus?"

Bankier Stauffer blickte dabei so forschend den ihm gegenüber sitzenden Grafen ins Antlitz, daß dieser sich unwillkürlich abwenden mußte, um eine gewisse Verlegenheit zu verbergen und es währte einige Minuten, ehe er erwiderte:

"Allerdings gab mein Freund dem Untersuchungsrichter den wichtigsten Fingerzeig zur Entdeckung des Täters und ich kann durchaus nichts Seltensames darin finden, im Gegenteil, ich wundere mich, wie Ihr so besorgt um den jungen Mann seid!"

"Wir brauchen mit einander nicht Versteckens zu spielen, lieber Graf," entgegnete der Bankier mit einem tiefen Seufzer.

"Ich habe schon schwer büßen müssen für jenen Schritt und mein ganzes Vermögen würde ich darum hingeben, könnte ich ihn ungeschehen machen; darum sträubt sich jetzt auch mein Gewissen mit aller Macht dagegen, meine Schuld durch eine noch viel schändlichere Handlung zu vergrößern. Ich halte Henry de Mercy einer solchen That, wie man ihn beschuldigt, nicht für fähig und wenn die gegen ihn sprechenden Verdachtsgründe noch viel schwerwiegender Art wären, und ich werde mich daher auch nicht dazu hergeben, seinem Verderben Vorschub zu leisten."

Der Graf sah finster vor sich hin. "Ihr gebärdet Euch verdammt sentimental mit einem Male," sagte er dann mit misvergnügter Stimme; "dovon habe ich früher nichts an Euch bemerkt, Ihr erinnert Euch doch noch damals, als —"

"Haltet ein! Wärtet diese alte Geschichte nicht immer wieder auf!" unterbrach Bankier Stauffer den Grafen, noch bevor derselbe seinen Satz vollenden konnte und fuhr mit der Hand durch sein ergrautes Haupthaar, ein Zeichen seiner großen Aufregung.

"Ja, dann erklärt mir endlich, was werden soll," entgegnete Graf St. Clair. "Seit länger Zeit schon ist Euch bekannt, welche tiefe Zuneigung ich zu Eurer Tochter gefaßt habe und ihre Hand als Preis für mein Schweigen fordere. Immer und immer wieder habe ich mich durch den Hinweis auf ihre Jugend zu geduldigen Worten bewegen lassen; mit meinen vierzig Jahren bin ich schon längst kein Jüngling mehr und auch Eure Tochter hat bereits die Kinderstube ausgezogen, sodas eigentlich unterer Verbindung nichts mehr entgegensteht und ich bin deshalb heute hierher gekommen, um nunmehr eine endgültige Antwort zu erhalten."

"Rein Gott, ich kann doch meine Tochter nicht zwingen!" rief Stauffer mit verzweifelter Stimme. "Gebuld ist der einzige Weg, welcher zum Ziele führt, eine andere Antwort kann ich Euch jetzt nicht geben!"

"Seid Ihr wahrhaftig?" riefte der Graf, dessen nervös zuckendes Antlitz einen fast grünlischen Schimmer annahm. "Meint Ihr wirklich, daß ich mich noch länger damit zufriedeln gebe! Nein und abermals nein! Und selbst auf die Gefahr hin, von der öffentlichen Meinung mit einem Theile der Schuld belastet zu werden, weil ich so lange zu dem Unrecht geschwiegen habe, werde ich aller Welt verkünden, wodurch Ihr Euren Reichtum erworben habt; mich wird man schließlich nicht allzusehr tadeln! Euch allein wird die Beerdigung treffen und werdet Ihr ausgestoßen werden aus den Reihen ehrbarer Menschen!"

Dieser Schlag verhehlte seine Wirkung nicht, sondern traf gar empfindlich.

Bankier Stauffer stützte bebend den Kopf mit beiden Händen. "Verlangt von mir jede Summe, trotzdem ich Euch schon ein Vermögen geopfert habe, doch verschont mich mit einer Antwort — laßt mich jetzt allein!"

"Keine Summe dürfte groß genug sein, um mich zu bewegen, den erhobenen Anspruch auf die Hand Eurer Tochter aufzugeben. Wenn ich heute aus diesem Hause gehe, so will ich mich als glücklichster Bräutigam fühlen, da muß die letzte Schranke gefallen sein, die mich noch von meinem Glücke trennt!"

Ein tiefes, schmerzliches Stöhnen des Bankiers tönte durch den Raum. "Nun gut — laßt mir noch drei Tage Zeit, dann soll Euch meine Antwort werden, dann sollt Ihr die Entscheidung meiner Tochter erfahren!"

"Und glaubt Ihr, daß dieselbe zu meinen Gunsten ausfallen wird?" fragte der Graf.

"Ich habe die Hoffnung, meine Tochter wird sich der Nothwendigkeit fügen und meinen Wunsch erfüllen," entgegnete der Bankier mit schwacher Stimme. "Sie war immer ein gehorsames Kind, sodas es mir leid thut, ihren schönsten Jugendtraum so grausam zerstören zu müssen, und ich befürchte, es wird ihr gewiß unendlich schwer werden, Entsetzung zu üben!"

"Wird Ihr denn dies wirklich so schwer werden? Theilt Ihr in meinem Namen mit, wie ich alles daran setzen werde, sie glücklich zu machen und ihr Loos durchaus kein so schreckliches sein wird, wie sie vielleicht befürchtet. Keiner ihrer Wünsche soll unerfüllt bleiben — als mein geliebtes Weib werde ich ihr ergebener Sklave sein — sie soll schalten und walten als Herrin in meinem Schlosse, welches Ihr zum Paradiese auf Erden werden soll. Habe ich vorhin von einer Forderung als Preis für mein Schweigen gesprochen, so bitte ich Euch jetzt, der Dolmetsch meiner Gefühle zu sein und Fräulein Luise ganz besonders an Herz zu legen, wie ich in ihrem Besitze allein das höchste Glück zu erringen hoffe. Also in drei Tagen werde ich mich wieder einfinden und ich zweifle nicht daran, der Angebeteten meines Herzens dann mit eigenem Munde meine unaussprechliche Liebe versichern zu können!"

Der Graf erhob sich und reichte mit einer leichten Verbeugung dem Bankier die Hand zum Abschied, was dieser aber gar nicht zu bemerken schien oder vielleicht nicht wollte, doch das genirte St. Clair nicht, denn sein "Adieu!" klang nichts weniger als verstimmt, im Gegenteil, ein cynisches Lächeln huschte über sein Antlitz. Stolz erhobenen Hauptes und siegesgewiß verließ er das Privatontor des Bankiers, wo er einen wohlfeilen Sieg errungen zu haben glaubte.

Als Stauffer sich von der ihm lästigen Gesellschaft befreit und seinen Wunsch nach Alleinsein erfüllt sah, pressten sich seine Hände gegen die Schläfen und minutenlang saß er so regungslos da. "Und wenn ich nun das Neusterste wagte, um mein Kind davon zu bewahren, mit eisernen Fesseln an diesen Mann gefettet zu werden!" murmelte seine Lippen. "Aber nein, nein, es geht nicht, es würde nichts nützen, denn nur mit Verachtung würde sich die Welt von mir abwenden und meine Kinder alle beide unglücklich werden! Sie müßten mir fluchen! O Neue, warum kommst du unheimliches, schreckliches Gefühl so spät, warum hast du mir nicht früher einen Vorgegeschmack von den bitteren Qualen gegeben die ich nunmehr zu erdulden habe?"

Nach einem letzten verzweifelten Aufschrei verließ der Bankier wieder in tiefes Dürfen. Angstvoll richtete sich sein Blick nach der Thüre, durch welche soeben sein Peiniger verschwunden war, als fürchte er, daß derselbe wieder erscheinen könne, um ihn noch weiterhin mit seiner brutalen Forderung zu belästigen.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischte Nachrichten.**

— Stockholm, 9. August. Das "Svenska Dagbladet" meldet: Der amerikanische Generalkonsul erhielt eine Mitteilung von einem in Cleveland wohnenden Amerikaner, wonach derselbe am 13. Juni unter dem 47.35. Breitengrade und dem 43.27. Längengrade ein in deutscher Sprache abgefaßtes Schriftstück vom 2. Juni 1900, unterzeichnet Andree, gefunden habe. Das Schriftstück befragt, daß er, Andree, noch lebe, aber wegen mangelhafter Lage schnellsten Hilfe bedürfte. Das Blatt meldet weiter, daß Maßnahmen getroffen wurden, um das Schriftstück zu beschaffen. Die anderen Stockholmer Blätter drucken die Mitteilung ohne Bemerkung ab. Der amerikanische Generalkonsul hat dieselbe bisher nicht dementirt.

— Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag Nachmittag zwischen Hadmerleben und Döbersleben. Die Opfer waren ein Einjährig-Freiwilliger vom 5. Garde-Regiment und eine junge Dame, anscheinend seine Braut. Das junge Paar wollte an einer Haltestelle vor Döbersleben aussteigen, da jedoch die Thür von außen nicht geöffnet wurde, und die jungen Leute im Zweifel waren, auf welcher Seite sie hätten aussteigen müssen, öffneten sie die Thür nach der falschen Seite und kamen auf diese Weise auf den Schienenstrang, auf welchem gerade der Schnellzug von Thale angefaßt kam. Im Augenblick erfasste der Zug beide und zerris die junge Dame förmlich in Stücke, während der Einjährige gegen den anderen Zug geschleudert wurde. Beide waren auf der Stelle todt.

— Originelle Zustände herrschen in dem lothringischen Grenzorte Roncourt. Im Jahre 1870 errichteten die Bewohner von Roncourt, sowie dem Nachbarorte Arraye in letzterem Orte auf gemeinsame Kosten eine neue Kirche, sowie einen neuen Friedhof. Durch den Frankfurter Frieden kam Roncourt zu Deutschland, während Arraye in französischem Besitze verblieb. Auch nach der Annexion benutzten die Bewohner von Roncourt die Kirche in Arraye und waren dort genöthigt, das Domine salvum für die französische Republik mit anzustimmen. Dieser Zustand nahm mit der Erbauung einer Kirche in Roncourt ein Ende. Dagegen befindet sich der Friedhof für beide Gemeinden noch wie vor in Arraye. So kommt es, daß die Bewohner von Roncourt zu Lebzeiten Deutsche sind, während sie nach ihrem Tode Franzosen werden.

— Bei Gewittern thut man gut, den Hörer am Fernsprechapparat hängen zu lassen; nur wenn der Hörer hängen bleibt, kann der Blitz zur Erde gehen, andernfalls fährt er in das Zimmer. Das Klingeln des Apparates beweist, daß der Apparat gut funktioniert.

**Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eidenstedt**

am 8. bis 11. August 1900.  
Ausgesboten: 59) Hermann Emil Hensel, Wagenführer-Vormann hier, ehel. S. des weil. Friedr. Bernhard Hensel, Maurers hier und Auguste Emma Schumann in Bärenwalde, ehel. T. des Christ. Friedr. Anton Schumann, anst. Lohnfuhrmanns daselbst. 60) Ernst Julius Baumgarten, Tischler in Carlsfeld, ehel. S. des Gustav Adolf Baumgarten, anst. Tischlermeisters daselbst und Olga Camilla Siegel in Wüstenhof, ehel. T. des Karl Louis Siegel, anst. Deconoms daselbst. 61) Friedrich Karl Richard Rißke, Kaufmann hier, ehel. S. des Salomon Jøder Guido Rißke, Kaufmanns hier und Camilla Constanze Reichner hier, ehel. T. des Gustav Emil Reichner, Kaufmanns hier. 62) Karl Gustav Armann, Fabrikarbeiter hier, ehel. S. des weil. Anton Friedr. Armann, Malers hier und Marie Meta Weidert hier, ehel. T. des Karl Gottlieb Weidert, Hüttenarbeiters hier. 63) Hermann Otto Bauer, Handarbeiter hier, ehel. S. des Friedr. Hermann Bauer, Handarbeiters hier und Marie Ernestine Reichner hier, ehel. T. des weil. Jacob Friedr. Reichner, Handarbeiters hier.  
Getraut: 45) Otto Ray Hoyer, Maschinenführer hier mit Johanne Sophie geb. Wündisch hier. 46) Karl Ray Baumann, Fabrikarbeiter hier mit Bertha Helene geb. Siegel hier. 47) Emil Paul Reichbrauch, Geschäftsführer hier mit Minna Marie geb. Runge hier.  
Getauft: 190) Martin Johannes Siegel. 191) Curt Emil Alfred Mädel. 192) Alfred Dahn. 193) Curt Willy Brückner, unehel. 194) Elfa Gertrud Seidel, unehel.  
Beegraden: 138) Curt Walther, ehel. S. des Hermann Moriz Stemmler, Fabrikarbeiters hier, 3 M. 137) Ella Martha, ehel. T. des August Friedr. Wilhelm Stewert, Maschinenführers hier, 2 M. 26 T. 138) Walz Elisabeth, unehel. T. der Alma Minna Schönfelder hier, 4 M. 17 T. 139) Todtgeb. S. der Minna Frieda Friedrich hier.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis:

Vorm. Predigtzeit: Luc. 12, 42—48. Herr Pfarrer Gebauer. Die Beichtstube hält Derselbe. Nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst für die Knaben von 12—14 Jahren. Herr Diakon Rudolf. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. Derselbe.  
Dienstag früh 6 Uhr: Beistunde.

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Dom. IX. post Trinit. (Sonntag, den 12. Aug. 1900).  
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pfarrer Gartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pfarrer Gartenstein. Nachm. 2 Uhr: Gustav-Adolf-Stunde, Herr Pfarrer Gartenstein. Das Wochenamt führt Herr Diakon Wolf.

**Kirchennachrichten von Hundshübel.**

9. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August 1900.  
Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, 1. Petri 4, 8—11. Nachm. 2 Uhr: 11. kirchl. Unterredung mit der confirmirten Jugend. Abends 8 Uhr: Missionsverein.

**Chemischer Marktpreise**

am 8. August 1900.

Weizen, fremde Sorten	8 M. 50 Pf. bis 9 M. — Pf. pro 50 Hilo
sächsischer	7 * 40 * * 7 * 75 * * * * * *
niederl., säch.	7 * 80 * * 8 * — * * * * * *
brennlicher	7 * 80 * * 8 * — * * * * * *
bayerischer	7 * 20 * * 7 * 50 * * * * * *
fremder	7 * 50 * * 7 * 75 * * * * * *
Braugerste, fremde	— * — * * — * — * * * * * * *
sächsischer	— * — * * — * — * * * * * * *
Zuttergerste	8 * 50 * * 7 * — * * * * * *
Dalce, sächsischer	7 * 40 * * 7 * 70 * * * * * *
brennlicher	7 * 40 * * 7 * 70 * * * * * *
Rohberfen	9 * — * * 10 * — * * * * * *
Mahl- u. Zutterberfen	7 * 25 * * 8 * — * * * * * *
Heu	8 * 20 * * 4 * 50 * * * * * *
Stroh (Regelbruch)	2 * 50 * * 3 * 30 * * * * * *
(Maschinenbruch)	1 * 50 * * 2 * 40 * * * * * *
Kartoffeln	2 * 25 * * 2 * 75 * * * * * *
Butter	2 * 50 * * 2 * 75 * * * * * *

**Kgl. Baugewerkschule zu Plauen i. V.**  
Das Unterrichtshalbjahr beginnt am 1. Oktober. Anmeldungen sind bis 20. September zu bewirken. Prospekte mit den Aufnahmebedingungen durch  
**Die Direktion.**

Statt Pomade, statt Öl, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide  
**JAVOL**  
für alle Güte in wahrheitsgetrauen kurzen Ansätzen aus den Haarspitzen aller Ermaßen. Ein Mittel der Wirkung sehr zu empfehlen. — 2. Sehr gut gefallen hat... — 3. Ich bin ganz außerordentlich zufrieden. — 4. Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart. — 5. Für den Schnurrbart ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut.  
Flasche Mk 2.—, Doppelflasche Mk 2.50. Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in viel Apotheken.

**Mehrere Stadtmädchen,**  
im Allwieveln geübt, zu sofortigem Antritt bei besten Löhnen gesucht.  
**Max Ludwig.**

**Deutsches Pilsner vom Feldschlösschen**  
in Dresden  
ist in Fachkreisen anerkannt als  
**Pilsnerbier I. Ranges.**

**Die Privatheilanstalt Aue**  
empfiehlt ihre durch Neuanlagen bedeutend vergrößerten Bader-einrichtungen zur Abgabe von Bädern aller Art, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Fichtennadel-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Rheuma, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwächezuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. kommen auch, dem Einzelfall angemessen, **kohlensaure Bäder** (Patent Keller), **elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder** (Patent „Rotes Kreuz“) und **hydroelektrische Bäder** zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

**Männer u. Frauen**  
Niemand versäume, zumal wenn er trüben Urin bemerkt, zur sicheren Erkennung aller möglichen Erkrankungen seinen  
**UBIN**  
chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle durch Ausscheidung von Zucker, Eiweiß, Harnsäure, Eiterzellen, Gallensekreten u. s. w. bedingten Erkrankungen werden sicher erkannt u. beseitigt. Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an  
**Otto Lindner, vereid. approb. Apoth., Dresden-N., öff. chem. Laborat.**

**Ein goldener Trauring,**  
gez. R. P. 7./5. 1895 ist von der Schönheitsberst. ab in die Conradi-heide die ersten 50—60 Schritte verloren worden. Zu erfahren in der Expedition dts. Bl.

Für Mk. 10.— versendet  
**Molkerei-Süßrahm-Tafelbutter**  
in Postkolli von Netto 9 lb. geg. Nachnahme  
In XELLER'S Nachfr. BIBERACH/Württg.

Verkaufe einen schönen großen hellgelben  
**Hund,**  
als Zug- und Kettenhund passend.  
**Wagner's Gärtnerei.**  
Johannisbeeren empfiehlt D. O.

**Metall-, Posten- u. Eichenholzfürge,**  
sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager  
**Adolf Kunz,**  
Eidenstedt.

**Neue Kartoffeln,**  
hochfein, 5 Utr. 25 Bfg.  
**M. Kluge, Breitestr. 3.**

**Die Niederlage**  
der ächten Rennpfermännlichen **Gühneraugen-Plättchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eidenstedt bei **E. Hannebohn.**

**Himbeeren**  
kauft **Auditori Rüdiger, Schneeberg, Bahnhofstrasse.**

**Prima Aalbricken,**  
à Stück 15 Bfg. empfiehlt,  
**Magnus Winkler.**

**Strebel'sche Tinten.**  
Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Architektint  
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureauint  
Brillant violette Salontinte  
Feine blaue Tinte  
Sunte Kalsertinte  
empfehlen  
**G. Hannebohn.**

